

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 16 (1975)
Heft: 7

Artikel: Samisdat par excellence 3. Erneuerung nach Absage
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Samisdat par excellence

Erneuerung nach Absage

Valerij Tarsis zum Sammelband «Unter Blöcken hervor» *

«Jeder, der in unserem Lande lebt, zahlt einen Tribut an die Aufrechterhaltung der obligatorischen ideologischen Lüge.» (Solschenizyn, S. 233)

Das ganze Leben der Völker Russlands ist von Lüge umstrickt. Alle Probleme — das geistige, nationale, wirtschaftliche — haben die kommunistischen Ideologen durch ihre Hypothesen maskiert. Doch nun sind Anzeichen einer Befreiung von diesen kaschierenden Dogmen vorhanden. Der besprochene Sammelband zeugt davon und gibt «die Richtung der Aenderungen» (so heisst ein Artikel von A. B.) an.

Dass Aenderungen notwendig sind, ist das Thema. Semjon Telegin formulierte den Ist-Zustand: «Wir sind Menschen, die gewohnt sind, das eine zu denken, das andere zu sagen und das dritte zu tun. Die totale Demobilisierung der Moral hat uns erfasst.»

In seinem Beitrag «Die Pseudobildung» verweist Solschenizyn auf den 1906 veröffentlichten, inhaltlich gewichtigen Sammelband «Wechi» (Wegweiser), in dem lange vor dem Oktoberum-

* M. S. Agurskij u. a.: Iz-pod glyb (russisch). Sammelband. YMCA-Press, Paris 1974, 281 Seiten.

sturz russische Philosophen vor dem unheilvollen Weg des marxistischen Sozialismus gewarnt hatten, den Materialismus widerlegten und zur geistigen Wiedergeburt aufriefen.

«Auch in 60 Jahren ist ihr Zeugnis nicht verblasst: die ‚Wechi‘ erscheinen uns noch heute gleichsam als Sendboten der Zukunft. Erfreulich ist nur, dass nach 60 Jahren, scheint es, in Russland die Schicht zunimmt, die befähigt ist, sich hinter dieses Buch zu stellen.» (S. 217)

Wiederanknüpfung an die geistige Renaissance nach sechzig Jahren

Die Pseudointelligenzia weiss nichts mehr vom Gedankengut der «Wechi», doch entspricht «die Richtung der Aenderungen» ihnen genau.

Der kommunistische Internationalismus ist hier auch im Schussfeld. «Wie anders kann das geistig zerrissene Russland die geistigen Werte wieder erwerben, wenn nicht durch nationale Wiedergeburt?» fragt Solschenizyn. (S. 246)

Der erste Schritt hierzu ist, «sich nicht an der Lüge zu beteiligen». Das fängt an mit aufrichtiger *Busse* und drückt sich aus in *Selbstbeschränkung*, wie ein weiterer Beitrag desselben Autors meint. «Unser ganzes verhärtetes und wirrwarri-

ges Zeitalter kennt die Busse nicht mehr. Doch wie soll man auf die Gesellschaft das übertragen, was auf individueller Ebene nicht mehr spielt?» fragt Solschenizyn (S. 117), um sogleich beizufügen, dass «sowohl Busse als auch Selbstbeschränkung in den persönlichen und gesellschaftlichen Bereich zurückzukehren beginnen; schon ist für sie in der Menschheit von heute Raum vorbereitet».

Kann es kollektive Bussübung im Landesrahmen geben?

Die Drohung des Unterganges wegen Erschöpfung der Naturressourcen, Unfruchtbarkeit und Verschmutzung des Planeten ist für ihn greifbar real. Hier soll Umkehr und Selbstbeschränkung einsetzen. Die ersten Schritte werden zur geistigen Wiedergeburt der Persönlichkeit und dann der Nation führen, denn: «zwischen Persönlichkeit und Nation besteht die tiefste Ähnlichkeit in dem mystischen Ursprung der einen wie der andern.» (S. 120)

Nach Solschenizyn wird neuerdings noch ein zweiter Autor des Samisdat-Sammelbandes «Unter den Blöcken hervor» in den Westen gelangen. Im März dieses Jahres hat der 42jährige jüdische Kybernetiker Melik Agurskij nach dreijährigem Warten von den Sowjetbehörden die Erlaubnis zur Ausreise erhalten. Agurskij's Vater hatte seinerzeit zu den Gründern der amerikanischen KP gehört; später fiel er in der Sowjetunion den stalinistischen Säuberungen zum Opfer.

(Fortsetzung von Seite 5)

Den schriftstellernden «Kriegsverbrechern» wurden vielerlei Drohungen zuteil. Vor allen Dingen bediente man sich, wenn die Interventionen sowjetischer amtlicher Vertreter im Auslande nicht das erhohnte Resultat zeitigten, einheimischer Kommunisten des betreffenden Landes, am liebsten solcher, die der Nationalität des Verleumdeten angehörten, um durch persönliche «Ratschläge» in den Redaktionen oder telephonische Anrufe bzw. Leserbriefe den Schreibern Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Viel trug zum Erfolg dieser heimtückischen Manipulationen der Wunsch der betreffenden ausländischen Behörden und Politiker bei, den Anliegen der Agenten, und vor allem ihrer Brotherren, entgegenzukommen.

Ich kenne die einschlägigen Kniffe deshalb etwas genauer, weil sie speziell in Schweden oft genug an mir persönlich ausprobiert wurden und so manches liebe Mal nur durch Hilfe von Schweden, die mich bereits in Estland kannten, wenigstens abgeschwächt werden konnten. Auch in der Bundesrepublik begann Ende der sechziger Jahre derselbe Tanz. Zudem wurde eine grosse Reihe von Unterstützungen, die baltischen Organisationen und kulturellen Vorhaben bis dahin reibungslos gewährt worden waren, mehr und mehr eingeschränkt und schliesslich vielfach völlig eingestellt. Willy Brandt nahm wohl an, Estland habe 1941 den Krieg gegen Russland begonnen und seine Bürger müssten dafür bestraft werden, dass sie den deutschen Okkupanten 1941 bis 1944 Fleisch, Eier, Butter, Getreide, Gemüse und andere Lebensmittel aus lauter Liebe zu Hitler abgeliefert hätten. Als ob ihre Abgabe nicht zwangsweise durch die braune Macht durchgeführt worden wäre.

Die beschriebenen Angriffe gegen Esten und Angehörige anderer von den Sowjets unterjochter Völker haben mit dem Auftreten Solschenizyns, speziell seit dem Erscheinen des «Archipel Gulag» und den letzten Nobelfeierlichkeiten in Stockholm, eine Widerlegung erfahren.

Zum Beispiel à propos Esten

Ein durch und durch wahrheitsliebender, von aller Welt anerkannter, vom Kreml zu Unrecht verfolgt und nur dem sowjetischen System und seinen Dienern abholder Autor berichtet über unwahrscheinliche Dinge mit Angabe kontrollierbarer Einzelheiten, die er selbst hat miterleben müssen. Es erweist sich, dass die Ostflüchtlinge — Ueberläufer, Kapitalistenknechte, Arbeiterfeinde, Ausbeuter, Mörder oder wie die Kosenamen der den Klauen der Tscheka und ihrer vietnamigen Nachfolgeorganisationen Entkommenen lauten, den richtigen Tatbestand in der heutigen Sowjetunion wiedergegeben haben.

Ueber Estland selbst schreibt der Autor näher in seinem «Archipel Gulag» u. a., wie die Rote Armee 1918 Estland überrennen und zu Sowjetrussland schlagen wollte, wie selbst Schüler in grossen Mengen freiwillig der neugebildeten estnischen Armee beitraten, um die Heimat zu schützen, wie die Sowjets dann 1940/41 und 1944 nach Abzug der Deutschen erneut in Estland einfielen. Als die Streitkräfte eindringen, wurden die Träumer von einem selbständigen Estland schon in den ersten Nächten in ihren Wohnungen in Tallinn verhaftet. Sie wurden zum Teil ins Lubjanka-Gefängnis nach Moskau gebracht und beschuldigt, «verbrecherisch die Selbstbestimmung des estnischen Volkes zu fordern». Das muss ganz besonders unterstrichen und beachtet werden, weil nach der im Westen

leider üblichen Sitte nur den durch bekannte Grössen vermittelten Tatsachen Glauben geschenkt wird.

Diesen Worten folgte auf der Pressekonferenz ein nicht enden wollender Beifall, den die westliche Presse prompt den «zahlreichen anwesenden russischen Emigranten» bzw. den «Flüchtlingen aus der Sowjetunion» zuschrieb. Das «Aftonbladet» aber beschuldigte in seiner nächsten Nummer Solschenizyn, er habe nur «Legenden aufwärmen» wollen. Das Blatt gab also gleich ein Beispiel dafür, wie Nachrichten, die irgendwie Moskau tangieren könnten, von der Anpasserpresse behandelt werden!

Für Solschenizyn war es unfassbar, dass eine diskreditierte und bankrotte Doktrin, wie es der Marxismus ist, so viele Anhänger im Westen haben kann! «In unserem Land sind die allerwenigsten von ihnen übrig. Wir, die wir einen Geschmack davon haben, verstellen uns nur gezwungenermassen.»

Im Kampf um Recht, Gerechtigkeit und Freiheit werden Solschenizyn auch in Zukunft wieder alte und junge Personen zur Seite stehen, die als Flüchtlinge, Verfolgte, Verfemte, zum Schweigen in einer «freien» Welt Verurteilte so oft das bittere Los der Verleumdung, Schmähung und Verdächtigung geduldig getragen und unter dem Ergebnis einer historischen, psychologischen und moralischen Krise gelitten haben. Frieden in die Welt bringt nicht die sich klug gebärdende und eifrig schwätzende Unterwerfung unter das Diktat einer bis an die Zähne bewaffneten Gewalt-herrschaft, sondern nur das mutige Eintreten für Freiheit und Recht.

Solschenizyn ist das beste Beispiel dafür.

Oskar Angelus

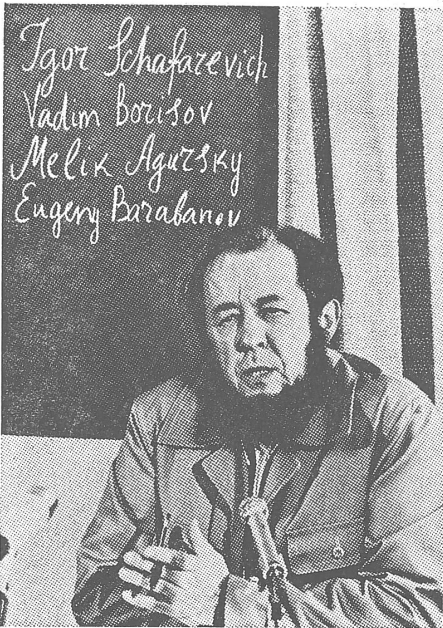


Bild aus dem demnächst erscheinenden «Jahrbuch der eidgenössischen Behörden 1975». Copyright Verbandsdruckerei AG Bern.

Busse im nationalen Massstab ist problematisch, doch fordert gemeinsame Schuld nichts Geringeres. Nicht weniger schwierig ist die Selbstbeschränkung, die Solschenizyn als unumgängliche Voraussetzung für die Gesundung des Volkes nennt. Vorderhand streben alle Staaten, Parteien, Gewerkschaften, Unternehmen nach Expansion; die Sowjetunion hätte nichts dagegen, die ganze Welt zu beherrschen. Die Vorarbeiten laufen. Nach Angaben westlicher Spezialisten verkaufte die UdSSR zwischen 1955 und 1970 Waffen im Wert von 28 Milliarden Dollar, und heute beträgt ihr Anteil am Weltwaffenhandel 37%.

Nicht äussere Expansion, sondern Selbstbegrenzung und innere geistige Entwicklung ist, was die Völker Russlands brauchen. Abschliessend schreibt Solschenizyn in diesem Beitrag: «Die Heilung unserer Seelen! — nichts Wichtigeres gibt es jetzt für uns, nach all dem Durchlebten, nach unserem das ganze Leben durchdringenden Mitmachen an der Lüge...» (S. 148)

«Die Richtung der Aenderungen» von A. B. weist auf das Bedürfnis «neuer geistiger Energien» hin, die nun aus dem «fast verloren gewordenen christlichen Bewusstsein» wieder zu strömen beginnen (S. 152). Die Geschichte ist geheimnisvoll und lässt sich nicht streng logisch analysieren. Aber wenn ein Mensch den Weg der lebensnahen geistigen Erfahrung wählt, den Weg der ganzheitlichen, intuitiven Reife, dann kann er der Gesellschaft dienen.

Ungeachtet aller Erschütterungen und Verirrungen «leben wir», sagt A. B., «in der christlichen Kultur, und eben das Christentum ist jener fermentative Ursprung, jene ‚Hefe der Welt‘, auf welcher die Geschichte aufging und aufgehen wird wie der Teig im Backtrog». (S. 153)

Warum kommt der Nationalismus ausgerechnet in unserer Zeit überall vor?

Ein heisses Eisen ist die Nationalitätenfrage, leben doch auf dem Territorium Russlands über hundert Völker und ethnische Gruppen. Dieses

Eisen packen Igor Schafarewitsch («Absonderung oder Annäherung») und Vadim Borissov («Nationale Wiedergeburt und die Nation-Persönlichkeit») an.

Die offiziöse sowjetische Propaganda stellt das Vorhandensein eines solchen Problems in Abrede. Laut ihr herrscht eine «unverbrüchliche Freundschaft der Völker der UdSSR»; die Kultur ist «national in der Form, international (sozialistisch) im Inhalt», und jedermann ist darum glücklich. Indessen hat sich — weltweit — «das 20. Jahrhundert als Jahrhundert des unerhört zugespitzten Nationalismus erwiesen», schreibt Schafarewitsch (S. 98). Der nationale Antagonismus erreichte ein nie dagewesenes Niveau gegenseitiger Bitterkeit (z. B. in Nigeria). Im 19. Jahrhundert sagten viele Denker, im heutigen Jargon: Soziologen, eine Blütezeit des Humanismus und der Freiheit voraus. Mächtige Diktaturen sind unsere Wirklichkeit; «die historische Rolle des 20. Jahrhunderts zeigte sich gerade darin, dass riesige Teile der Menschheit der Ideologie maximaler Unterdrückung der Persönlichkeit unterlagen». (S. 99)

Die sogenannten sozialistischen Regime und ihr Internationalismus, die Ablehnung und Zerstörung des gesunden Patriotismus (man denke an die Losung der Sozialisten «Proletarier haben kein Vaterland»), aber ebenso die Lehre Lenins über die Teilung jeder Nation in zwei feindliche Kulturen — sie bewirkten Protest und Widerstand, förderten die Zunahme des Nationalismus:

«Das nationale Leben vieler Völker der UdSSR ist jetzt der sozialistischen Ideologie zum Opfer gefallen, unter deren Mitwirkung und starkem Einfluss sich bei ihnen seit einiger Zeit ein System der Ansichten eines unduldsamen und radikalen Nationalismus herausgebildet hat.» (S. 102)

Aber es sind nicht «die Russen», die schuld sind

Mit grosser Besorgnis registriert Schafarewitsch anschliessend die im Samisdat weithin geäusserte Ansicht:

«Alle Probleme des nationalen Lebens der nicht-russischen Völker reduzieren sich letzten Endes auf die Unterdrückung dieser Völker durch die Russen, auf die Bestrebung, sie zu russifizieren. Die von diesen Völkern besiedelten Gebiete sind russische Kolonien. Vor den Völkern steht ein klares Ziel — die Befreiung von der russischen Kolonialherrschaft.» (Kursiv im Original, S. 102)

Diese gewiss naheliegende Beurteilung ist unzutreffend und gefährlich. Das russische Volk wird nicht weniger, vielleicht sogar noch mehr, unterdrückt als die übrigen Nationen innerhalb der UdSSR, und am meisten Opfer hat gerade das russische Volk zu tragen gehabt. (Der russische Bauer lebt — heute! — bedeutend schlechter als die Bauern in der Ukraine, in Georgien oder Armenien.)

Es steht die schwere und langwierige Aufgabe vor den Zukunftsbewussten, der Version vom «russischen Kolonialismus heute» die Tatsachen entgegenzustellen und eine tatsächliche Freundschaft der Völker Russlands in die Wege zu leiten:

«Und das ist das einzige Mittel, mit dem jedes unserer Völker einen Einfluss auf das Schicksal der Menschheit ausüben kann, und damit auch auf sein eigenes Schicksal.» (S. 108)

Prof. Igor Schafarewitsch, Akademiemitglied und Leninpreisträger, äusserte sich am 14. November letzten Jahres in seiner Moskauer Wohnung vor ausländischen Journalisten zur hier besprochenen Sammlung von Samisdat-Texten (für die er drei Beiträge geschrieben hat), deren ausländische Veröffentlichung in Paris damals unmittelbar bevorstand. Bei dieser Pressekonferenz sagte er unter anderem: «Ich bin überzeugt, dass der Sozialismus, insbesondere der Marxismus, die Möglichkeit hat, die Seele eines Volkes zu beherrschen, seine Geschichte während einer gewissen Zeit zu bewegen. (...) Aber heute ist der Marxismus in unserem Lande nicht in der Lage, irgend jemanden irgendwohin zu treiben. Ich kann mir eigentlich nur drei Kategorien von Menschen vorstellen, die heute imstande sind, die Dogmen des Marxismus mit echter Begeisterung zu verteidigen: die zahlreichen Marxismus-Dozenten, die Rentner, die ihr Leben lang nichts haben lernen können — und Roy Medwedew.»

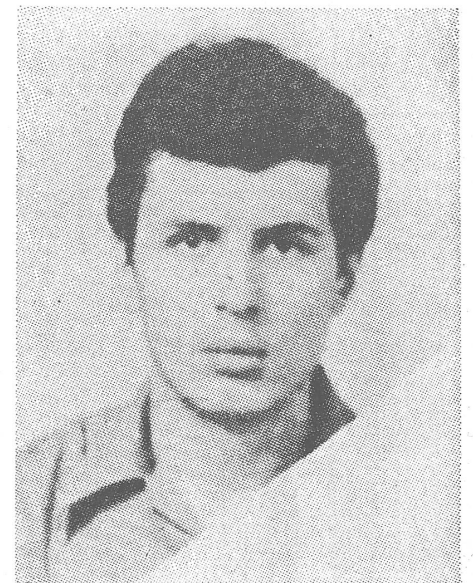
Abgesehen von der Raillerie an die Adresse eines «reformistischen» Samisdat-Autors ein bemerkenswertes Zeugnis dafür, dass es den echten Glauben an die Ideologie nur noch im Westen gibt.

Wenn der Kolonialismus darin besteht, dass nicht jede ethnische Gemeinschaft ihren eigenen Staat hat...

Die Tendenz zum Zerfall grosser Staaten hält Schafarewitsch nicht für gesund und richtig. Letztlich wären diese kleinen Staaten doch von den grossen abhängig. Was, wenn alle 2000 ethnischen Einheiten, die heute in etwa 150 Staaten leben, ihre eigene Staatlichkeit anstreben?

«Weshalb sollte man überhaupt meinen, verschiedene Völker könnten nicht freiwillig und zum gemeinsamen Wohl in den Grenzen eines Staates leben? Dann liegt es nahe zu überlegen: können denn verschiedene Persönlichkeiten zusammenleben?» (S. 108)

(Fortsetzung auf Seite 8)



Vadim Borissov (Jahrgang 1945), Historiker. Seit er als Samisdat-Autor bekannt ist, erhält er keine Arbeit mehr.

Laszlo Revesz

Die internationalen Frontorganisationen

Weltgewerkschaftsbund (WGB)

Unter den internationalen Frontorganisationen, die Moskau als Transmissionsriemen zu den Ländern ausserhalb des eigenen Lagers dienen, nimmt der Weltgewerkschaftsbund (WGB) die wichtigste Stellung ein. Ueber ihn können die sowjetischen Spielregeln am direktesten in die Strukturen westlicher Demokratien hineingebracht werden.

Der Weltgewerkschaftsbund (WGB) wurde offiziell auf dem 1. Weltgewerkschaftskongress vom September/Oktober 1945 in Paris gegründet. Dass es sich dabei um eine Moskauer Kreation handelt, wird nicht nur nicht abgestritten, sondern — wenigstens zuhanden des eigenen Publikums — sogar mit Stolz vermerkt. So heisst es in der Grossen Sowjetenzyklopädie¹:

«Bei der Errichtung des WGB hatten die Sowjetgewerkschaften die Führungsrolle inne.»

Dem 1. Kongress wohnten Delegierte aus 56 Ländern in Vertretung oder (was die UdSSR angeht) angeblicher Vertretung von 67 Millionen organisierter Werktätiger bei. Im gleichzeitig angenommenen Statut wurde dem WGB bescheinigt, er sei gebildet worden

«. . . zur Vervollkommnung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Völker aller Länder und zu ihrer Vereinigung für die Zielsetzung aller friedliebenden Völker. . . Diese Zielsetzungen lassen sich erst dann vollständig verwirklichen, wenn eine Weltordnung geschaffen wird, in der alle Reichtümer der Welt zum Wohl aller Völker ausgenützt werden. . .».

Diese «Neuordnung der Welt» entsprach zwar der sowjetischen Selbstdarstellung, aber davon abgesehen war man bei der Formulierung der Ziele doch vorsichtig. Der WGB empfahl sich als Dachorganisation von Gewerkschaften ver-

schiedenster Richtung, und da wollte man nicht gleich offen den Export des Sowjetsystems propagieren.

Mitgliedschaft «ohne Rücksicht auf Weltanschauung» – sofern nur die sowjetische Weltanschauung massgeblich bleibt

Neben dem Statut betonten auch diverse Erklärungen des WGB, er stehe allen Gewerkschaften offen, ohne Rücksicht auf Verschiedenheiten von Weltanschauung und Meinung. Allerdings wurden die westlichen Gewerkschaften, die das als Freiheit verstanden, sich der sowjetischen Domination zu widersetzen, Ende der vierziger Jahre zum Austritt gezwungen. Sie hatten (laut sowjetischer Lesart bis heute) versucht, die Kräfteverhältnisse in der WGB-Führung zu ändern und die Organisation zu spalten. Eine Umschreibung für den Willen, die sowjetische Vormundschaft abzuschütteln und das Führungsgremium demokratisch zu machen. Nach ihrer «Entlarvung» durch die «Werktätigen der Welt», so die Grosse Sowjetenzyklopädie, sei ihnen nichts anderes übriggeblieben, als 1949 eine reformistische Gewerkschaftszentrale im Zeichen des Antikommunismus zu gründen.

Der WGB-Sitz befand sich zuerst in Paris. 1951 wurde er nach Wien und 1957 nach Prag ver-

heit des offiziellen «sowjetischen» Patriotismus entlarven; dieser bemäntelt nur die volle Verachtung der Machthaber gegenüber allen Nationen. Nationalgefühl wird als Nationalismus verurteilt, und unschuldige Leute wie Pljuschtsch, Moros oder Ajrikjan bekommen grausame Strafen für ihre Loyalität zur engeren Heimat. Der Russe Ossipow seinerseits ja auch.

*

Es versteht sich für die sieben Autoren, dass die tragische Kollision der Völkerschaften Folge der Absage der sozialistischen Ideologen — und ihrer freiwilligen-unfreiwilligen Gefolgschaft — an Gott ist. In einer solchen Atmosphäre kann sich weder die Persönlichkeit noch ein Volk als Ganzes frei entwickeln.

Wenn die Lüge des marxistischen Sozialismus und des amtlichen «Sowjetpatriotismus» überzeugend widerlegt und diese Kritik der breiten Bevölkerung zur Kenntnis gebracht ist, wird die geistige Wiedergeburt möglich, und «alle Völker, die du geschaffen, werden kommen und vor dir, Herr, anbeten und deinen Namen ehren» — dieses Zitat aus Psalm 86 (russisch 85) fasst das Ziel der Verfasser des Sammelbandes prägnant zusammen. ■

legt. Kontinuierlich blieb bei alledem die Massgeblichkeit Moskaus. In der WGB-Tätigkeit hat die aussenpolitische Linie der UdSSR den absoluten Vorrang. Die allfällige Vertretung von Arbeiterinteressen findet nur im Westen statt und dient dort ausschliesslich dem Kampf gegen die «nichtsozialistische» Wirtschaft und Gesellschaft.

Der 2. Weltgewerkschaftskongress (nicht WGB-Kongress; die Fiktion der Universalität soll bei diesen Anlässen verstärkt werden) vom Juni/Juli 1949 in Mailand vereinigte Delegierte aus 35 Ländern (Italien hatte 13 Abordnungen das Einreisevisum verweigert). Auf sowjetischen Antrag nahm er eine Deklaration an, u. a. über die Verteidigung des Friedens und über die Einheit der Arbeiterklasse (die im Jahr zuvor wegen der sowjetischen Hegemoniebestrebungen zerfallen war). Organisatorisch von Belang war die Bildung von zwölf sogenannten Produktionsabteilungen als branchenmässige Gliederungen. Heute sind daraus die «Internationalen Gewerkschaftsvereinigungen» für elf Wirtschaftszweige geworden:

Land- und Forstwirtschaft (17 Millionen Mitglieder), Gastgewerbe, Lebensmittel- und Tabakindustrie (12 Mio.), öffentliche Dienste und verwandte Berufe (17 Mio.), Holzverarbeitung und Baugewerbe (9 Mio.), chemische Industrie, Ölverarbeitung und verwandte Branchen (5 Mio.), Metallurgie und Maschinenbau (13 Mio.), Bergbau (6 Mio.), Textil- und Lederindustrie (8 Mio.), Transport, Fischerei und Hafendarbeit (13 Mio.).

Jetzt zeigte sich auch das grosse Interesse für die Dritte Welt. Man nahm mehrere asiatische Gewerkschaftsverbände auf und begann Afrika zu umwerben, wo im April 1949 bereits eine Allafrikanische Gewerkschaftskonferenz unter WGB-Leitung in Dakar stattgefunden hatte. Im November des gleichen Jahres übernahm Peking die Veranstaltung eines entsprechenden Treffens für Asien und Ozeanien.

Wien war im Oktober 1953 Schauplatz des ersten Kongresses nach Stalins Tod. Der 4. Kongress vom Oktober 1957 in Leipzig machte augenfällig, wie weit der WGB seine Tätigkeit bereits ausgedehnt hatte. Man zählte Delegierten aus 80 Ländern, und es gab auch etliche Vertretungen von Verbänden, die nicht Mitglieder des WGB waren. Die Chruschtschowsche Politik der friedlichen Koexistenz hatte trotz der brutalen Niederschlagung des ungarischen Aufstandes von 1956 ihre Früchte getragen.

Feinderkennung gemäss Bedürfnis der sowjetischen Aussenpolitik

Von Wichtigkeit für die weitere Tätigkeit des WGB war der 5. Weltkongress (Moskau, Oktober 1961), denn er verabschiedete ein lehrreiches Programm. Das aus sieben Kapiteln bestehende Dokument sanktionierte die aussenpolitische Orientierung seit 1949 und machte den «US-Imperialismus» zum Feindbild Nr. eins. Dass die Lagerzugehörigkeit des WGB nicht länger grosser Tarnung bedurfte, zeigen schon einzelne Kapitelüberschriften, z. B.:

«Die Werktätigen der sozialistischen Länder sind die Erbauer der neuen Welt» (4) oder «Die Aufgaben der Gewerkschaften im Kampf für die sozialen und wirtschaftlichen Forderungen der Werktätigen gegen die kapitalistische Ausbeutung» (5).

Samisdat – Sammelband

(Fortsetzung von Seite 7)

So sehr er das friedliche Miteinander erhofft — Schafarewitsch ist «nicht überzeugt», dass diese Annäherung der Völker Russlands zustande kommt.

Vadim Borisow sieht in der Nationalitätenfrage den Prüfstein:

«Wenn es uns nicht gelingt, in uns die Quelle jener Kräfte zu finden, die angetan sind, das von Antinomien zerrissene Bewusstsein zu einem einheitlichen geistigen Zentrum hinzuführen, dann können alle heutigen lebhaften Versuche des gesellschaftlichen Lebens sich als letzte Agonie Russlands erweisen.» (S. 200)

Deshalb «zieht wohl keine Frage unseres Lebens ein gespannteres Verhältnis auf sich als die Frage nach den Möglichkeiten, Ursprüngen, Wegen und Formen der russischen nationalen Wiedergeburt». (S. 200)

Borisow geht davon aus, dass die Freiheit der Persönlichkeit und die Einheit der Welt Grundlagen einer progressiven Entwicklung der Menschheit darstellen. In der UdSSR fehlt beides. Deshalb muss man vor allem die Verlogen-